

DER REICHSFÜHRER=SS

CHEF DES SS=HAUPTAMTES

100

117176

Berlin W 35, den I. März 1945

G E H E I M !

Betr.: Denkschrift über die russische Frage.

Anlg.: I

An den

Reichsführer-SS

und Chef der Deutschen Polizei,

Feld-Kommandostelle.

Reichsführer!

Da mir nicht bekannt ist, ob die beiliegende Denkschrift  
Q u i s l i n g s an den Führer, überreicht durch Reichs-  
kommissar T e r b o v e n, auch an Reichsführer-SS gelangt  
ist, habe ich eine Abschrift fertigen lassen und lege sie  
mit der Bitte um Kenntnismahme vor.

gez. G. Berger

SS-Gruppenführer

A b s c h r i f t

G e h e i m

Denkschrift über die russische  
Frage.

I. Europa neuzuordnen und zu vereinen, tritt in dieser Auseinandersetzung der Welt sowohl als das wichtigste Kriegs~~xxxxxxx~~mittel wie das wichtigste Kriegsziel hervor. Wir führen den Krieg nicht nur um England und Amerika zu schlagen, sondern um die Grundlage eines neuen und geeinigten Europa unter germanischer Führung zu legen. Zugleich ist aber ein solches Kontinentalsystem, mit dem ostasiatischen Grossraum Japans verbunden, das Mittel um zusammen mit den Leistungen der U-Bootwaffe die Seemacht Englands und Amerikas zu brechen und den Krieg zu gewinnen.

Für die Achsenmächte, in erster Linie Deutschland, geht es darum, Europa gegen England und Amerika zu vereinen. Schon hat sich Deutschland stufenweise die westliche Hälfte des Kontinents gesichert, um jetzt mit dieser Basis die ostliche Hälfte, Russland, zu erobern. Das ist die Grundlage eines siegreichen Krieges gegen England und Amerika.

Die Bolschewisten in Moskau legen auf ihre Weise analoge und noch weitgehende Pläne. Schon lange Herren über Russland, suchen sie jetzt West-Europa zu unterjochen und zu bolschewisieren, um dann im Zeichen der Weltrevolution das gesamte bolschewistisch-Europa gegen ihre jetzigen Alliierten, England und Amerika, zu verwenden.

In Russland wird das Schicksal der Welt entschieden. Die russische Frage ist die Hauptfrage der heutigen Weltpolitik. Man muss alles von diesem Gesichtspunkte aus beurteilen, und alle Kräfte müssen so weit wie mög-

lich gegen diesen Schwerpunkt konzentriert werden. Es geht darum, den Krieg in Russland zu gewinnen und das Land für unsere Ziele in Besitz zu nehmen.

2. Russland aber ist ein Land, das man nicht mit den Kräften der jetzigen europäischen Staaten förmlich erobern und besetzt halten kann, ohne dabei die Unterstützung der Bevölkerung heranzuziehen. Auch die gewaltige Kraft Deutschlands könnte hierzu nicht ausreichen, da gemäss der Erfahrungen über das Stärkenverhältnis für eine dichte Okkupation, wie es in Russland unter den gegebenen Umständen notwendig wäre die Besetzung von ganz Russland rund 100 Mann für 10.000 Einwohner fordern würde, d.h. beinahe 2 Millionen Mann für eine dauernde Okkupation und für die Eroberung natürlich viel mehr. Ein solches Land mit seiner Grösse und seinem Klima kann nur durch die Wirkung inneren Zwiespaltes bezwungen und durch die Schaffung einer national verbündeten Regierung gehalten werden.

Nach Trafalgar, als die Invasionspläne gegen England und Ägypten aufgegeben werden mussten, hat Napoleon zum Kontinentalssystem gegriffen, um England zu bezwingen. Er wollte das Festland für die Engländer schliessen, um ihren Handel zu zerstören und Europa gegen sie zu vereinigen. Das Bündnis mit Russland war die Grundlage dieser Politik. Als dieses von Russland gebrochen wurde, musste es mit Gewalt durch Krieg wiederhergestellt werden. Russland war aber, wie General Clausewitz in seinem Buch "Vom Kriege" hervorhebt, schon damals ein Reich, das man nur durch Ausnutzung seiner inneren Gegensätze und Schwächen und nicht allein rein militärisch bezwingen konnte, auch nicht mit den 500.000 Mann, die Napoléon dazu herangeführt hatte. Man hat ihm u.a. vorgeschlagen, durch Ausnutzung des Freiheitswillens der Landbevölkerung den grössten Teil des russischen Volkes zur Erhebung gegen die eigene Regierung zu bringen, und die Bauern einer grossen Anzahl von Dörfern haben ihn darum gebeten. Er hat

es abgelehnt, angeblich angesichts der Greuel und Wirren, die das Loslassen dieser rohen und unkultivierten Massen über das Land bringen würde. Er kannte aus eigener Erfahrung die französische Revolution. Nach dem Russlandfeldzug sagte er aber zu seinem früheren Botschafter in Petersburg: "Ich habe mich geirrt, nicht über das Ziel und die politische Zweckmässigkeit dieses Krieges, aber über die Weise, ihn zu führen."

Im ersten Weltkriege wurde ja die Macht Russlands zuletzt auch durch politische Mittel gebrochen und nicht nur durch die militärische Waffe. Leider wurde aber nur von den Bolschewisten und nicht von Deutschland ganze Arbeit getan.

Um den Sieg im Osten zu erkämpfen, muss man den Krieg in Russland gleichzeitig mit politischen und militärischen Waffen führen. Man muss auf die schwachen politischen Stellen der Bolschewistenherrschaft stossen, den Krieg zu einem Befreiungskrieg vom bolschewistischen Joch gestalten und Moskau jede Möglichkeit nehmen, den Krieg als einen nationalen Verzweiflungskampf für Boden, Freiheit und Vaterland herauszustellen.

Mit anderen Worten: es besteht die dringende Notwendigkeit, auch in Russland eine ähnliche Kriegspolitik einzuleiten wie die National-China-Politik die Japan augenscheinlich nicht ohne Erfolg in Ost-Asien praktiziert. Man muss eine nationale Gegenregierung gegen die Sowjetregierung gründen, so wie in China eine nationale Gegenregierung gegen das Tschungking Regime gebildet wurde.

3. Eine solche Politik muss sich in Russland mit ihrem Schwergewicht auf das eigentliche Russland, d.h. auf das russische Staatsvölk, das Gross-Russentum, stützen.

Wollte man sich dabei ausschliesslich auf die nationalen Minoritäten stützen, so ist dies das gleiche, als würde man ein Gewehr an der Spitze seiner Bajonettes aufheben wollen. Selbstverständlich müssen auch die Minoritäten zum Kampfe gegen den Bolschewismus mobilisiert werden, nicht nur die Russen

völker im Westen an den Grenzen Europas, sondern auch die kaukasischen Völker, die finnischen und türkisch-tartarischen nationalen Minderheiten. Das Hauptgewicht muss aber auf das eigentliche Russland gelegt werden, der dort liegt der Schwerpunkt des Bolschewismus, ja sein Herd und seine Basis. Sich darauf zu beschränken, allein die nationalen Minoritäten gegen den Bolschewismus zu mobilisieren, würde zu keinem dauerhaften politischen Ergebnis führen, sondern ganz im Gegenteil gerade den Bolschewisten noch grössere Gelegenheit geben, den russischen (gross-russischen) Nationalismus in ihrem Dienste auszunutzen.

Insbesondere wäre es ein Fehler, den innerrussischen Kampf gegen den Bolschewismus hauptsächlich auf die Ukraine gegen Russland zu stützen.

1918 besetzte Deutschland die baltischen Länder, Westrussland, die Ukraine und Kaukasien. Man liess aber den Bolschewismus in seinem eigentlichen Herd Gross-Russland, am leben. Ihn im Rücken, ging man zu furchtlosen Grossangriffen im Westen über mit dem Ergebnis, dass die rote Propaganda die Widerstandskraft Deutschlands untergrub und alles zum Zusammenbruch brachte. Die Zusammenarbeit mit den ukrainischen Kreisen war in den Jahren 1917-18 völlig verfehlt. Durch den Bund mit einem nationalen Russland dagegen und die restlose Niederkämpfung des Bolschewismus hätte Deutschland wahrscheinlich den Krieg gegen die Alliierten gewinnen oder jedenfalls günstige Friedensbedingungen erzielen können.

Entscheidend für den Ausgang eines grossen Krieges ist in erster Linie die Wahl einer richtigen strategischen Linie der Kriegsführung.

Ist diese Linie richtig gewählt, werden Missgriffe in den Einzelheiten verhältnismässig unschädlich. Selbst eine grosse Niederlage braucht nicht verhängnisvoll zu sein. Macht man umgekehrt einen gründlichen strategischen Fehler in der Wahl der kriegspolitischen Linie, dann wird sich sogar jeder militärische Fortschritt im grössten Teil des Kriegsverlaufes zum Schluss leicht zu einer endgültigen und entscheidenden Niederlage wenden.

4. Bismarcks erfolgreiches aussenpolitisches System bestand, wie bekannt, au einem Zweimächtebund mit Österreich, zu einem Dreibund mit Italien erweitert und verstärkt durch einen Rückversicherungsvertrag zwischen Deutschland und Russland.

Diese Idee verfolgte Bismarck sein ganzes Leben. Er meinte, dass man niemals ein politisches System finden könnte, das Deutschland gegen die westlichen Demokratien besser sichere.

Adolf Hitler hat das Werk Bismarcks mit Rücksicht auf die Sammlung und Reichsbildung Deutschlands vollendet. Es ist ihm auch gelungen, in moderner Form eine erweiterte und vollendetere Verwirklichung der zwei ersten Glieder der aussenpolitischen Strategie Bismarcks zu schaffen, nämlich erstens einen Zusammenschluss der Machtgebiete Deutschlands und des ehemaligen Österreich-Ungarn, natürlich erweitert nach Skandinavien und dem Balkan, zweitens

einen Bund zwischen diesem erweiterten mitteleuropäischen Block und Italien; ausserdem kommt jetzt noch das besiegte Frankreich hinzu.

Übrig ist die Verwirklichung des dritten und bedeutungsvollsten Gliedes dieser Politik, nämlich die Brücke zu dem russischen Machtgebiet zu bauen. Provisorisch wurde dies schon 1939 getan, jedoch durch den Überfall der Bolschewisten 1941 abgebrochen.

Es ist schwer, zu einem anderen Ergebnis zu kommen, als dass dieses System Bismarcks immer noch die denkbar effektivste Politik ist, ja überhaupt die einzige, die wirklich angemessen erscheint, weil sie allein in Übereinstimmung mit der Natur der Dinge und mit den Kräften steht, die in der europäischen Entwicklung wirksam sind. Es ist eine Anomalie der jetzigen Weltkonstellation, dass sich Deutschland und Russland einander bekämpfen sollen, eine Notwendigkeit, woran ausschliesslich der Bolschewismus und das Weltjudentum schuld sind.

Deutschland und Russland haben an sich gar kein Interesse, Krieg gegen einander zu führen. Im Gegenteil, sie haben in Wirklichkeit jedes Interesse daran, zusammenzuarbeiten.

Deutschland, Russland und Japan sind natürliche Alliierte gegen die anglosächsischen jüdischen Weltmächte. Wenn Russlands grosse asiatische Interessen, und dies sind die wirklich grossen Interessen Russlands, betont werden, dann tritt sofort England als der gegebene Feind hervor. Graf Witte, Russlands bekannter Ministerpräsident, sagte: "England ist unser Hauptfeind, wie es immer ein Gegner jeder freiatmenden Grossmacht gewesen ist."

Die Aufgabe ist deshalb, die nationalen Kräfte Russlands zum Kampf gegen den Bolschewismus zu mobilisieren und den Krieg im Osten möglichst viel mit den eigenen Kräften des Landes zu führen. Anstatt gegen Deutschland im naturwidrigen und zerstörenden Kriege für England und das Judentum zu kämpfen, muss sich Russland gegen England und das Judentum wenden, die beide sein Unglück gewesen sind. Mit anderen Worten: Man muss im Osten einen Kräftezuschuss für die Kriegführung schaffen und nicht einen immer zunehmenden und zum Schluss vielleicht verhängnisvollen Kräfteverbrauch.

Selbstverständlich muss gleichzeitig die notwendige wirtschaftliche Zusammenarbeit gesichert werden und eine Ordnung geschaffen, die die russische Gefahr beseitigt oder begrenzt und die Grundlage einer zukünftigen friedlichen Zusammenarbeit zwischen den zwei Hälften Europas bilden kann.

Die Rekonstruktion der geschichtlichen Politik Bismarcks in modernerer und entwickelterer Form ist: einen grossen europäischen Festlandablock zu schaffen, bestehend aus einer westeuropäischen und einer osteuropäischen russischen Hälfte, im Bunde mit Japan und gegen die judenbestimmten westlichen Plutokratien: Fünfhundert Millionen Menschen unter germanischer Führung in einem selbstversorgten Weltraum mit starken natürlichen Grenzen und einer zentralen geopolitischen Lage.

- Die glückliche Durchführung dieses europäischen und gross-germanischen Gedankens wird sowohl den Sieg bringen als auch den Sieg sichern.

Napoléon stand vor einer ähnlichen Aufgabe, aber er irrte sich und fiel. Man kann die Nationen Europas nicht gleichzeitig sammeln und bezwingen, und man kann - wie schon hervorgehoben - Russland nicht durch einen Angriffskrieg gegen das ganze russische Volk Herr werden. Europa muss gesammelt und zufriedengestellt werden durch rechtzeitige Zugeständnisse an die nationale Freiheit und Selbständigkeit der einzelnen Staaten und Völker, und auch das russische Volk, in erster Linie das eigentliche nationale Russland, muss als aktiver Teilnehmer herangezogen werden.

Deutschland mit 80 Millionen Deutschen würde auf die Dauer einen sehr schwierigen Stand haben in einem blockierten Europa, in dem man den Engländern und den Bolschewisten die Möglichkeit liesse, mit den erwachten nationalen Gefühlen von 3-400 Millionen Europäern und Russen gegen Deutschland zu spielen.

- Die Organisation von West-Europa zu diskutieren, liegt ausserhalb des Rahmens dieser Denkschrift. Hier muss nur eine entscheidende Frage be-  
handelt werden, die sowohl Europa als auch Russland auf das engste berührt und bei der es unbedingt notwendig ist, klare Linien zu schaffen, um eine gesunde Arbeitsgrundlage für die Lösung des russischen Problems zu haben: nämlich die Festsetzung der Grenze zwischen West-Europa und Russland, wenn nicht offiziell und öffentlich, so jedoch prinzipiell.

Im Brester Frieden 1918 mit der Sowjet-Regierung, worin Deutschland im Osten so weit gegangen ist, als es die oberste deutsche Heeresleitung (Hindenburg - Ludendorff) mit Rücksicht auf Deutschlands militärische Sicherheit für nötig hielt, musste Russland die Selbständigkeit Finnlands und der Ukraine anerkennen, auf die baltischen Staaten und

Polen verzichten. Auch des Festsetzen Rumäniens in Bessarabien wurde zugelassen. Dabei galten diese Bedingungen den Bolschewisten, mit denen nach richtiger Ansicht der obersten Heeresleitung der Kriegszustand nie aufhören konnte. Der Heeresleitung lag nichts an einer weiteren Schwächung Russlands. Sie hoffte vielmehr, dass die Wiederherstellung des russischen Reiches von der Ukraine ausgehen würde, hielt es für möglich, noch weiter zugehen und ausser der Ukraine auch Livland und Estland an ein neues, gefestigtes Russland zurückzugeben. Auch betrachtete sie (Ludendorff) sogar eine russisch-polnische Lösung der polnischen Frage als die "denkbar liebste" für Deutschland.

Jetzt ist Polen endgültig in das Grossdeutsche Reich eingegliedert. Die polnische Frage hat damit eine Lösung erfahren, die die Lage Deutschlands (und Europas) im Osten sehr verstärkt hat. Unter diesen Umständen konnte man sich wohl im übrigen mit der Lösung von Brest begnügen, d.h. mit der Abtretung von Litauen und Kurland (Düna-Linie) an Deutschland, Bessarabien an Rumänien, aber Zurückgabe von Estland, Livland, Weiss-Ruthenien und der Ukraine an ein nationales und mit Deutschland verbundenes Russland.

Eine solche Lösung würde das russische Volk in seinen drei Stämmen (Russe, Ukrainer, Weiss-Ruthener) innerhalb derselben Grenzen vereinigen und insofern die gross-russischen Nationalgefühle befriedigen. Dasselbe gilt betreffend der Erhaltung der baltischen Eroberungen Peters des Grossen (Estland und Livland).

Es bestehen aber sehr starke Einwände gegen eine solche Ordnung. Erstens haben die Völker Estlands, Lettlands, Weissrutheniens und der Ukraine das Recht auf ein selbständiges, nationales staatliches Leben. Das würden sie unter der Herrschaft Moskaus nicht lange geniessen, denn wenn Gross-Russland mit voller Kraft auf seinen früheren westlichen Provinzen ruhen könnte, würde ihr Volkstum bald

einer übermächtigen Russifizierung unterliegen.

Zweitens, wenn Russland die Herrschaft über Weiss-Ruthenien und die Ukraine behält, wird es in einigen Jahren eine solche Kraft erhalten, dass das Verhältnis zwischen Russland und seinen westlichen Nachbarn vollkommen verschoben wird und Europa wieder vor einer drohenden russischen Gefahr steht.

Auf der anderen Seite würde sich Russland bei dem Ausscheiden des ganzen ukrainischen Gebietes nicht beruhigen können.

In Anbetracht der grossen russischen Minderzahl in der Ukraine, der unklaren Trennung zwischen dem russischen und dem ukrainischen Volke, der geschichtlichen Überlieferungen, der wirtschaftlichen Beziehungen, der schwachen Grenzen, der biologischen Kraft Russlands und der überragenden Gestaltungskraft des Raumes in der osteuropäischen Ebene, wie es die Geschichte Russlands so deutlich zeigt, ist ein Ausscheiden der ganzen Ukraine auch keine günstige Grundlage einer dauerhaften Ordnung. Es sei denn, dass ganz Russland (Gross-Russland) völlig in die europäische Neuordnung einbezogen wird. Bei der Grösse von Russland und bei der grundsätzlichen Verschiedenheit von West-Europa und Russland, als westliche und ostische Welt, zu deren Überwindung vielleicht Jahrhunderte gehören, ist aber eine solche sofortige und völlige Einordnung Russlands in Europa eine sehr bedenkliche Sache, falls sie überhaupt möglich ist, ohne dass Russland allmählich die Führung in Europa an sich reisst. Die russischen Grossmacht-Interessen mit dem Panlawismus würden sofort in den mitteleuropäischen Verhältnissen tief engagiert werden, was man gerade vermeiden muss.

Unter diesen Umständen zeigt sich eine andere Lösung beinahe mit Notwendigkeit, nämlich die D n j e p r - L i n i e, die die geschichtliche und natürliche Ostgrenze West-Europas ist und die vor knapp 150 Jahren (1772) auch staatsrechtlich die Grenze gegen Russland war. Dadurch wird das jetzige ukrainische Landgebiet zwar in zwei Teile geteilt, in einen west-europäischen, die Ukraine westlich des Dnieprs, und einen russischen Teil

östlich davon. Diese Teilung ist aber wohl begründet.

Selbst völkisch gesehen, ist nicht viel dagegen einzuwenden. Das rechts (westliche) Dnjeprufer ist die eigentliche Ukraine. Nach der Verwüstung des Landes durch die Tartaren wurde es von Galizien und Karpate/Russland her neubesiedelt. Die dortigen Ukrainer müssen als Neusiedler betrachtet werden, die, streng genommen, sehr wenig mit Russland zu tun haben. Auch wurde das rechte Dnjeprufer erst Ende 18. Jahrhunderts von Russland erobert. Die geistigen Grundlagen des nationalen Ukrainertums wurden etwa im 5. Jahrhundert im *wolhynisch/galizischen* Gebiete geschaffen, in den schweren politischen und religiösen Auseinandersetzungen mit dem Polentum und dem Katholizismus. Und im 19. Jahrhundert hatte auch das Wiederaufleben der ukrainischen Nationalität seinen Hauptsitz am rechten Dnjeprufer, nämlich in Ost-Galizien. Dies gehörte damals zu Österreich, das die ukrainische Nationalbewegung gegen Russland zu stützen und auszunützen suchte.

Was dagegen die Ukraine östlich des Dnjepr betrifft, so ist diese zum wesentlichen Teil ein russisches (moskautisches) Kolonisationsgebiet und mit grossrussischer Bevölkerung stark erfüllt, nicht am wenigsten im Donezgebiet. Diese Tatsache tritt nicht weniger dadurch hervor, dass die Bolschewisten seit den letzteren Jahren die ukrainische Nationalbewegung in jeder Weise zu beseitigen versuchen. Auch verkehrsmässig und wirtschaftlich ist das Ostufer des Dnjepr stark an Russland nach Norden und Osten gebunden, während das westliche Ufer seine natürlichen Verbindungen westlich nach Europa hat.

Es ist ebenfalls zu erwähnen, dass die Russen und Ukraine selbst diese Einteilung in ein rechtes und linkes Dnjeprland viel benutzen (Pravodjeprrovje und Levodjeprrovje). Die wirtschaftliche Einteilung der Sowjetunion durch die Bolschewisten setzte dieselbe Teilung voraus, nämlich in einen sogenannten "Südwestlichen Rajon" mit der Hauptstadt in Kijew und einen sogenannten "Südlichen Erz- und Industrie-Rajon" mit der Hauptstadt in Charkow, wobei noch die Erzgebiet Kriwoi Rog zu den letzteren zu rechnen

Die tatsächlich einzige brauchbare Ordnung ist also, dass das Ostland (die baltischen Staaten und Weiss-Ruthenien) und die Ukraine westlich von Dnjepr zu West-Europa gerechnet werden und dass man sie mit allen Mitteln zu europäisieren (germanisieren) und nach Westen zu binden sucht. Ostland und Ukraine müssen zwei Bastionen werden, die wie Finnland und die Krim (siehe unten) das eigentliche Europa decken sollen. "Ukraine" bedeutet auch Grenzland, "Mark", und kann ebensogut ein germanisches Grenzland sein wie ein russisches. Solche starken militärischen Grenzstaaten gegen Osten zu errichten, muss das natürliche Ziel germanischer Kontinentalpolitik sein. Dadurch wird auch im Interesse eines guten Verhältnisses vermieden, dass Deutschland und Russland unmittelbare Nachbarn werden.

Im besonderen wird es zweckmässig sein, geschlossene germanische Militärkolonien in diesen Grenzstaaten zu errichten, indem germanische Wehrbauern mit ihren Familien in einzelnen Gebieten angesiedelt werden. Eine solche Ordnung ist in jeder Beziehung viel zweckmässiger als dort eigene Truppen und Garnisonen zu halten. Die Mittelpunkte dieser Kolonien sollen die Garnisonen der dienstpflichtigen Wehrbauern bilden. Um die Garnisonstädte herum wird sich dann allmählich ein Wirtschafts- und Kulturleben entwickeln, das diese Kolonien zu germanischen Kraft- und Kulturzentrum machen wird. Hierbei muss diese europäische Ukraine, als der eigentliche ukrainische Nationalstaat, den Polen und Russen gegenüber ausgebaut werden.

Die Möglichkeit sollte benutzt werden, um hier die selbständige ukrainische Nationalität zu stärken, so durch Europäisierung, durch Nationalisierung der ukrainischen Kirche (in Russland war ja die russische Kirche die eigentliche Trägerin des gross-russischen nationalen Einheitsgedankens) sowie durch Einführung des lateinischen Alphabetes. Ähnliches gilt für Weiss-Ruthenien. Das ukrainische Land östlich des Dnjepr wird dagegen russisch. Es kann entweder eine autonome russisch-ukrainische Republik

innerhalb der russischen Bundesrepublik (siehe unten) bilden oder in diese eingehen als eine Provinz mit einzelnen (5-6) Gaue, ähnlich wie jetzt das Kubangebiet (Gau Krassnodar), das auch eine ukrainische Bevölkerung hat.

Es wäre wahrscheinlich auch zweckmässig, durch Übersiedlung von Russen vom westlichen zum östlichen Dnjeprufer und von Ukrainern vom östlichen zum westlichen so gut wie möglich reine ethnografische Grenzen zu schaffen. Auf diese Weise müsste es möglich sein, eine starke und stabile kontinentale Gleichgewichtslinie zwischen West-Europa und Russland zu schaffen. Den westlich dieser Linie liegenden europäischen Ostraum zu assimilieren und zu sichern, ist keine unlösbare Aufgabe, während die Ostgrenze des jetzigen ukrainischen Staats- und Volksgebieten als auf die Dauer unhaltbar abgewiesen werden muss, aber noch mehr die Wolga- oder Urallinie. Das wäre, als wollte ~~xxx~~ ein siegreiches Frankreich seine Grenze bis zur Elbe verschieben. Napoleon hat dies mit seinem Rheinbund versucht, aber auch mit dem bekannten Resultat. Auf der anderen Seite wird Russland mit dem Dnjepr als Grenze die Möglichkeit zu einer selbständigen Entwicklung als Weltreich für sich verlieren. Diese Möglichkeit brauchen die nationalen Kräfte in Russland zur Herstellung eines friedfertigen und deutschfreundlichen Russlands. Wenn auch das ganze sogenannte westliche Russland verlorengeht, um das zu erobern das ganze 18. Jahrhundert hindurch unter un-  
theuren Opfern gekämpft wurde, so berührt das nicht vital die Lebensinteressen des Landes. Russland wird im Gegenteil dadurch gleichhartiger zusammengesetzt werden und an innerer Festigkeit und Stärke gewinnen. Vor allem wird es sich so aber von dem politischen Grundfehler und Wahn befreien, welcher sich in der unglücklichen Entwicklung Russlands am stärksten ausgewirkt und gleichzeitig den Kern der russischen Gefahr gebildet hat. Es war nämlich die verhängnisvolle Fehlorientierung der russischen Politik

auf eine immer anspruchsvollere Grossmacht- und Eroberungspolitik im Westen, anstatt die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Entwicklung des eigenen Landes und die gewaltigen Möglichkeiten der Erschliessung der ungeheuren Gebiete und Reichtümer des russischen Ostens zu fördern, alles Massnahmen, die früher so sehr versäumt wurden. Das grossrussische Reich hat die Grenzen seiner Naturberechtigung seit mehreren Generationen seit der Eroberung der West-Ukraine und Polen überschritten.

3. Zu derselben Besinnung Russlands auf seine eigene geschichtliche Aufgabe beim Verzicht auf westliche Eroberungspläne wird wahrscheinlich auch die oft besprochene Abtretung der Bundesrepublik Karelien (Ost-Karelien) an Finnland beitragen sowie die Abtretung der autonomen russischen Tartarenrepublik Krim und ihre Organisation als einen germanischen Kolonialstaat am Schwarzen Meer (unter deutscher Militärverwaltung). Die Abtretung von Ost-Karelien ist von strategischen und völkischen (wenn auch nicht von geschichtlichen - Ost-Karelien hat immer zu Russland gehört) - Gesichtspunkten aus gesehen berechtigt. Die Bastion Krim (Gibraltar des Schwarzen Meeres) ist während des grössten Teils ihrer Geschichte germanisch-gotisch gewesen, wurde später von den Tataren und Türken erobert und kam erst 1783 unter Russland.

Besonders was die Kola-Halbinsel betrifft, die jetzt mit etwa 300.000 Einwohnern das Gebiet (Gau) Murmansk in der russischen Bundesrepublik bildet, so gibt es nichts, was zu ihrer Abtretung an Finnland in Verbindung mit Karelien berechtigt. Kola ist niemals finnisch gewesen und hat keine finnische Bevölkerung. Kola gehörte früher zu Norwegen, und Norwegemachte daraus Ansprüche bis zum Jahre 1826 geltend. Murmansk ist die russische Form für Nomansk, und ganz Kola wurde früher auf russisch "Mumanskaja Semlja", d.h. Norwegerland, genannt. Kola muss entweder russisch bleiben (mit Transitrecht durch Karelien auf der Murmanskbahn) oder norwegisch werden oder aber als ein nordischgermanischer Gemeinbesitz behandelt werden.

- Die drei Transkaukasischen Bundesrepubliken Georgien, Armenien und Aserbeidshan bestehen aus nichtrussischen Fremdvölkern mit starken Nationalbewusstsein und mit einer alten nationalen Kultur, jedenfalls was Georgien und Armenien betrifft. Sie sind knapp 100 Jahre unter russischer Herrschaft. Ausser einen Teil der angesiedelten Industriebevölkerung in den Ölgebieten von Baku findet man fast keine Russen, ausgenommen diejenigen, die im Heere und teils in der Verwaltung sind.

Alle drei Republiken haben alle Voraussetzungen für ein selbständiges nationales Dasein, wenn dieses von Deutschland und Russland garantiert wird und falls sie an gegenseitigen Streitigkeiten gehindert werden.

Es betrifft nicht Nord-Kaukasien, das in wesentlichen russisch ist und fest und natürlich zu Russland gehört, auch wenn man dort einzelne kleiner Gebirgsrepubliken mit fremder Bevölkerung findet. Diese können als autonome Republiken innerhalb Russlands weiterbestehen.

- Was die übrigen Bundesrepubliken der Sowjet-Union betrifft, nämlich die fünf mittelasiatischen Republiken Kasachstan, Kirgisien, Turkmenistan, Usbekistan und Tadschikistan, so müssen diese natürlich als autonome Republik in die russische Bundesrepublik übergehen. Kasachstan und Kirgisistan sind russische Siedlungsgebiete. Kasachstan hat schon 30% russische Bevölkerung. Die turkestanischen Republiken sind mehr als Herrschaftskolonien zu betrachten, ähnlich wie die französischen Besitzungen in Nord-Afrika.

- Nach der hier vorgeschlagenen Ordnung werden also von Russland geschieden: Ost-Karelien, Estland, Lettland, Litauen, Weiss-Ruthenien, die West-Ukraine, Bessarabien, die Krim, Georgien, Armenien und Aserbeidshan mit insgesamt rund 50 Millionen Einwohnern. Es bleibt ein Russland von rund 20 Millionen qkm und mit rund 140 Millionen Einwohnern gegen rund 360 Millionen in West-Europa (ohne die britischen Inseln).

Mit diesem Russland, das so immer noch alle Voraussetzungen dafür hat, eine Weltmacht zu sein, müssen wir operieren. Es geht darum, es vom Bolschewismus zu befreien und als aktiven Bundesgenossen in das grosse europäische Kontinentalsystem einzuschalten, wo sein Platz naturgemäss ist.

Es ist keine Übertreibung, zu behaupten, dass der Ausgang des Krieges von einer glücklichen Lösung dieser Aufgaben abhängen kann.

2. Um dies zu erreichen, muss für diese Ostgebiete eine nationale russische Bundesregierung gebildet werden, die das russische Land unter einheitlich Führung zum Kampf gegen den Bolschewismus zusammenfassen kann. Dieser Regierung muss die Propaganda gegen den Bolschewismus in Russland überlassen werden, und sie muss national wirtschaftlich so weit freie Hände bekommen, dass sich die nationalen Schichten der Bevölkerung an die Regierung anschliessen. Der Sitz dieser nationalen russischen Bundesregierung müsste K i j e w oder eine der grösseren Städte auf russischen Boden sein, so lange Moskau oder Petersburg nicht genommen ist.

Um alles in einfachster Weise in die neuen Verhältnisse überzuleiten, muss man mit den notwendigen Anpassungen von den geltenden Staatssystem, das dem Volke geläufig ist, Gebrauch machen.

Es empfiehlt sich, auch auf der geltenden territorialen Einteilung aufzubauen, jedoch müssten die eigentlich russischen Gebiete, die alles in allem mehr als 50 Gaue umfassen, je von einer normalen Grösse von 2 - 3 Millionen Einwohnern, am besten in grösseren Einheiten (Provinzen) zusammengeschlossen werden, z.B.:

- I. Nowgorod (Petersburg)
2. Zentralprovinz (Moskau)
3. Russisch-Ukraine
4. Nord-Kaukasien
5. Wolga
6. Nord-Russland
7. Ural

8. West-Sibirien

9. Ost-Sibirien.

Übereinstimmend hiermit wird Russland als eine Bundesrepublik organisiert mit autonomen Republiken und Gebieten oder nationalen Kreisen für die nationalen Minoritäten, Gauen und Gebieten für die eigentlichen russische Provinzen direkt unter der Bundesregierung. In allem eine zentrale Bundesregierung und dieser unmittelbar unterstellt: 9 Provinzregierungen, jeweils mehrere Gaue umfassend, 20 autonome Republiken und einige autonome Gebiete und nationale Kreise.

3. Hat sich die nationale russische Bundesregierung mit deutscher Hilfe etablieren können und ihre Stellung befestigt, muss zwischen ihr, den Achsenmächten und ihren Verbündeten Frieden geschlossen werden. Ein deutscher Botschafter wird bei der russischen Regierung akkreditiert und ein enges Bündnis zwischen Deutschland und Russland eingegangen. In der weiteren Entwicklung wird sich die nationale russische Bundesregierung den Dreimächtpakt angliedern und dazu übergehen, ein nationales Heer unter deutscher Führung zu organisieren.

Unter den Millionen der russischen Kriegsgefangenen findet sich das notwendige Menschenmaterial, um eine neue Verwaltung und ein neues Heer aufzubauen. Das letztere müsste als ein gemischtes germanisch-russisches Heer von deutschen (und anderen Germanen) und Eingeborenen, z.B. im Verhältnis 2 : 5, organisiert werden, um die notwendige Sicherheit zu garantieren.

Auch die Emigranten, von denen mehrere gut ausgebildet sind, können in hohen Masse benutzt werden. Nur muss man sich hüten, ihren optimistischen Meinungen zu viel Glauben zu schenken. Noch mehr muss man sich davor hüten, dass die russische Nationalpolitik in irgendeiner Weise unter der Fahne der Emigranten lanciert wird oder dass es so ausgelegt werden kann. Was die nationalen Minoritäten betrifft, stellt sich die Emigrantenfrage etwa anders dar. Dort können die Emigranten ohne Gefahr mehr in den Vordergrund treten. Für das eigentliche Russland dagegen würde ein solcher Missgriff

die Möglichkeiten eines glücklichen Ergebnisses ausschliessen. Die ganze Regelung darf eben nicht den Charakter einer Restauration des zaristische Regimes haben, sondern muss eine nationale und soziale innere Revolution gegen Krieg und Bolschewismus sein, eine nationale Neuordnung mit Frieden und Wohlstand, Ordnung und Gerechtigkeit und mit der allgemein gebräuchlichen nationalen Lösung, die in diesem Falle lautet:

Russland für die Russen und kein Blutvergiessen mehr  
für England und das Judentum.

4. Es ist weiter von entscheidender Bedeutung, dass die nationale russische Bundesregierung ihre Herrschaft nicht nur über das europäische Russland ausbreitet, sondern entsprechend den räumlichen Verhältnissen das ganze Russland bis an den Stillen Ozean umfasst, d.h. auch den Ural, Sibirien, Turkestan und die anderen Gebiete, die zu Russland gehören oder auf die es einen politischen Einfluss ausgeübt hat.

Würde man der Sowjet-Regierung Russisch-Asien lassen, würde man einen grossen Fehler machen, der in seinen Konsequenzen vielleicht dem Schicksalsfehler der Ost-politik von 1917 - 18 gleichkommen würde. England und Amerika würden Russisch-Asien immer noch zu einer sehr gefährlichen Basis für ihre Tätigkeit gegen Deutschland machen. Russisch-Asien hat beinahe die doppelte Grösse der Vereinigten Staaten von Amerika, zählt jetzt rund 50 Millionen Einwohner und ist bei weitem der natürlich reichste Teil von Russland. Jedenfalls würde man zwei grosse Möglichkeiten verspielen: die Rohstoffversorgung aus Russisch-Asien und die Brechung der Einkreisung. Wenn schon, dann muss man sich hier nicht mit halben Massregeln begnügen, sondern ganze Arbeit tun.

5. Die nationale russische Bundesregierung müsste sich auf die Organisation einer nationalsozialistischen russischen Bewegung stützen.

Die Voraussetzung für eine solche Entwicklung ist in hohen Masse vorhanden. Erstens ist in Russland der Bolschewismus als eine ausgesprochen jüdische Bewegung bekannt und verhasst.

Zweitens ist der Kommunismus an sich trotz jeder diametralen Verschiedenheit vom Nationalsozialismus doch in vieler Hinsicht ein Entwicklungsübergang zu diesem. Wie der Kommunismus entwicklungs-mässig dem Liberalismus nachfolgt, folgt der Nationalsozialismus dem Kommunismus. Die Bolschewisten haben, viel gegen ihren Willen, tatsächlich das russische Volk zu Bekehrung zum Nationalsozialismus erzogen. Wenn sie seit 25 Jahren den Sozialismus verkündet haben und nun seit den letzten Jahren mit immer wachsender Intensität dazu übergegangen sind, auch den Nationalismus zu propagandieren, dann liegt die Synthese Nationalsozialismus nicht weit entfernt, zumal die Wiedereinführung des privaten Eigentumsrechte und der privaten Initiative in Russland ein starkes und elementares Bedürfnis ist. Die Bolschewistischen Machthaber sind sich der ungenehmen Gefahr, die für das bolschewistische System darinliegt, völlig bewusst. Ein bezeichnender Ausdruck hierfür ist u.a. die peinliche Genauigkeit, mit der sie in ihrer Propaganda gegen Hitler und Deutschland jedem Gebrauch des Wortes "Nationalsozialismus" ausweichen. Anstatt dessen wird immer konsequent das greifartige und für die Russen unklare Wort "Faschismus" verwendet, mit dem es ihnen gelungen ist, eine Reihe abschreckender Vorstellungen zu verbinden.

Drittens hat das russische Volk in seiner grossen Masse einerseits eine traditionelle Animosität gegen England, Russlands "Liebfeind", andererseits ein mit Achtung gepaartes Gefühl einer gewissen kontinentalen Interessengemeinschaft mit den Deutschen, eine Einstellung, die die Judenpropaganda nicht völlig verwischen konnte. Ein Volk erinnert sich lange, und das russische Volk hat nicht vergessen, wie es im ersten Weltkrieg für die britischen Interessen blutete, um später von England im Stich gelassen, blockiert und ausgehungert zu werden.

Der Nationalsozialismus hat deshalb in Russland grosse Möglichkeiten, nicht nur als politische Waffe gegen den Bolschewismus, sondern es sind auch die Voraussetzungen für eine Zusammenschmelzung der deutschen und russischen Revolution gegeben.

16. Dies ist umso mehr der Fall, als die Lauenburger die wichtigste in

Russland ist und der Nationalsozialismus den Weg zu einer starken und gesunden Lösung dieser grundlegenden Frage zeigt.

Man soll nicht vergessen, dass es eigentlich nur die zwei Worte "Leben und Friede" waren, die im Jahre 1917 die ganze bolschewikenrevolution machten und die Millionen Armeen Russlands zu restloser Auflösung brachten. Im Bürgerkrieg war es wieder die Haltung der mittleren Bauernklasse, die den Streit entschied. Es gelang den Bolschewisten durch falsche Versprechungen, die Bauern auf ihre Seite zu locken, während die kontrarevolutionäre sie durch ihre reaktionäre und bauernfeindliche Politik von sich stiessen.

Vor dem ersten Weltkrieg und der Revolution war in Russland in den Jahren 1906.- 1910 eine grosse Agrarreform im Gange. Sie bestand darin, die Verbundenheit der Bauern innerhalb ihrer Gemeinde und Familie, also die Organisation des sogenannten Mir, und des gemeinsamen Familienbesitzes zu beseitigen und die Bauern, als Eigentümer auf auf Einzelnähe zu setzen gleichzeitig mit einer grossen Besiedlungspolitik, besonders in West-Sibirien.

Heute steht eine noch grössere Agrarreform auf der Tagesordnung, nämlich die Befreiung des russischen Bauerntum von dem Knechtentum der kommunistischen Kolchosenwirtschaft und seine Stabilisierung als freie, individualistische Bauern auf eigenem Grund und Boden, wo sie mit Hilfe des Staates danach streben können, sich immer mehr zu kapitalisieren und technisch und kulturell zu heben. Damit wird die Produktionskraft der russischen Bauernwirtschaft ganz ausserordentlich wachsen und die gesunde Grundlage auch für die industrielle Entwicklung geschaffen.

Wie der Abbruch jener ersten Bauernbefreiung und die Unzufriedenheit der Bauernschaft die bolschewistische Revolution ermöglicht hat, so wird die Inangriffnahme dieser zweiten Bauernbefreiung die nationale Revolution gegen den Bolschewismus beschleunigen.

Man soll eben nicht vergessen, was die zwei Worte "Leben und Friede" 1917 in Russland geschaffen haben.

7. Eine beinahe ebenso wichtige Frage wie die Bauernfrage ist in Russland immer die religiöse Frage gewesen. Nicht ohne Recht hat man das Christentum das "Schicksal Russlands" genannt. Es ist auch gesagt worden, dass das russische Volk nur den als Befreier empfangen will, der ihm seinen Gott zurückgibt. Dies wird hier nur erwähnt, um auf die politische Bedeutung der Frage für die Lösung des russischen Problems hinzuweisen.
8. Im geschichtlicher Zeit sind drei Invasionen in Russland gelungen. Die erste war die normannische (norwegische) die über das norwegisch-russische "Gardariket" zu der Gründung des Russischen Reiches führte (das im Orient sogar lange auf arabisch "das grosse Normannland" genannt wurde, wie auch die Norweger selbst seinerzeit Russland "das grosse Schwedenland" nannten. Die zweite war die tatarische, die Russland ein asiatisches Gepräge aufdruckte und zur Ausbreitung des russischen Imperiums östlich der Wolga und in Asien führte. Die dritte Invasion ist die jüdische, die das russische Reich zerstörte und zur Bolschewistenherrschaft führte.

Die geschichtliche Tatsache, dass das Russische Reich von Skandinavien gegründet wurde, war keine zufällige Entwicklung. Sie beruhte auf einer Reihe von Umständen, die zum Teil heute nicht weniger als vor 1000 Jahren gelten und die auch in der jetzigen Ostpolitik vielleicht mit Vorteil berücksichtigt werden könnten. Die ursprünglichen und echten Russen, die später ihren Namen mit der übrigen finnisch-slawisch-asiatischen Bevölkerung teilten, waren Nord-Germanen. Der Name "Russe" selbst ist der älteste gemeinsame Name für Norwegen und Schweden, welche zwei Völker aller Wahrscheinlichkeit nach seinerzeit aus Russland auswanderten, viele Jahrhunderte später, während der Wikingerzeit teilweise nach Russland zurückkehrten und mit den verbliebenen "Russen" zusammen auf finnisch-slawischen Völkerboden das Russische Reich gegründet haben.

Jedenfalls ist Russland ursprünglich eine nord-germanische Staatsbildung, und die wirkliche Erneuerung eines Staates kann nur dadurch geschehen, dass

er zu seinem ursprünglichen Prinzip zurückgeführt und die Wirkung dieses Prinzips erneuert wird.

Wir leben in einer Periode, in welcher sich Weltmächte bilden und miteinander auseinandersetzen. Russland mit seinem 100 Millionen Russenvolk, das sich so schnell vermehrt und dem ein so weiter und reicher Raum zur Verfügung steht, ist seine Stellung als Weltmacht vorausbestimmt und für immer gesichert. Dieser Tatsache gegenüber hat West-Europa zersplittertes Festland nur eines zu tun. West-Europa muss sich unter germanischer Führung einheitlich in irgendeiner Form als eine Weltmacht konstituieren und mit Russland ausgleichen. Deutschland und Germanien müssen mit Russland in einer germanisch-slawischen Weltmacht zusammengehen, das grossgermanische Weltreich, das mit Italien, Frankreich und Iberien die gross-europäische Kontinentalmacht und mit Japan und Ostasien die Grundlage für die neue Weltordnung bilden soll.

Dieses grossgermanische, europäische Weltreich ist nur die Wiederaufnahme eines politischen Entwicklungsprozesses, welcher Jahrhunderte hindurch andauert hat und u.a. im historischen Drei-Kaiser-Bund und im Bismarckschen System Ausdruck gefunden hat. Im tiefsten Grunde ist es auch die Wiederaufnahme des Erbes des römischen Imperiums auf europäischen Boden, wobei die Germanen die Rolle der alten Römer übernommen haben und Berlin, Rom, Moskau, Byzanz vertritt.

Die Verwirklichung dieses politischen Gedanken liegt in der Natur der ganzen geschichtlichen Entwicklung Europas vorbereitet und vorausbestimmt. Es ist auch das Endziel der hier vorgeschlagenen Ostpolitik. Sie wird den Weg zum Siege brechen durch die Ausschaltung Russlands als aktive Gegner, durch Sicherstellung der europäischen versorgung aus den russischen Hilfsquellen und durch Herstellung der kontinentalen Verbindung West-Europa über Russland mit Ostasien und Indien, d.h. vereinigung von Europa und Asien. Falls dies gelingt wird der ganze eurasiatische Kontinent mit seinen 1650 Millionen Menschen im vereinigten Machtbereiche der Dreierpakt-

mächte sein, gegen kaum 500 Millionen, die über die ganze Welt zerstreut und durch bedrohte weite See- und Luftwege verbunden sind. In diesem Kriege der fünf Kontinente kann der Ausgang nicht zweifelhaft sein, daher die unbedingt kriegsentscheidende Bedeutung der russischen Frage.

Was die Wirtschaftsfrage betrifft, ist es klar, dass man den vollen Nutzen aus Russland nur auf der Grundlage der hier vorgeschlagenen durchgreifenden Einigung mit ihm erzielen kann, die mit einem allgemeinen Wirtschaftsvertrag zu erweitern ist. Für Deutschland handelt es sich doch nicht nur darum, Russland auszubeuten, wenn es auch selbstverständlich ist, soviel als möglich aus dem Lande herauszuholen. Dies erreicht man aber am besten, wenn man in Verfolgung der gemeinsamen Interessen mit ihm in gesicherter, friedlicher Arbeit zusammenkommt und einen festen wirtschaftlichen Rückhalt findet. Gleichzeitig muss man freie Bahn zum wirtschaftlichen Vordringen im Osten und auch in den gewaltigen Gebieten Russisch-Asiens gewinnen. Die sichere Grundlage für ein derartiges Vorgehen kann nur eine nationale Wirtschaft sein.

Die nationale russische Bundesregierung muss daher einen Vertrag im Sinne der Wirtschaftsplanung der Dreierpaktmächte vom 20.I. 1943 unterzeichnen. Im Rahmen dieses Vertrages müssen zwischen den germanischen Regierungen und Russland umfassende Wirtschaftspläne, die sich auf alle Gebiete von Produktionen, Verkehr und Handel und auf die systematische Bearbeitung von gewissen Gebieten des Landes erstrecken, festgelegt werden. Aber alle diese wirtschaftlichen Forderungen müssen ohne demütigende Bedingungen für Russland durchgesetzt werden, ohne dass an das russische Volk Zumutungen gestellt werden, die mit seiner nationalen Würde oder gar Existenz unvereinbar sind oder die veranlassen oder zwingen könnten, zu ihrer Abwehr wieder einen Kampf zu führen. Man muss im Osten einen Zustand gegenseitigen Vertrauens und gleichartiger Politik schaffen, um freie Hand zu gewinnen, die Abwehrmassregeln nur im Westen einsetzen zu brauchen.

Es sei hier noch auf zwei Dinge aufmerksam gemacht:

(1) Nachdem der Kriegskommunismus und Missernten eine Furchtbare wirtschaftliche Notlage in Russland hervorgerufen hatten, musste Lenin im Jahr 1921 zur Rettung der bolschewistischen Revolution die sogenannte "Neue Wirtschaftspolitik" durchführen, d.h. er musste auf privatkapitalistische Verfahren zurückgreifen. Diese Massnahmen genügten, dass sich die Landwirtschaft, der Handel und teilweise auch die Industrie schnell wieder erholen konnten, nachdem die Hungerjahre 1921 - 1923 überwunden waren.

Wer dieser phantastischen Entwicklung beigewohnt hat, muss davon überzeugt sein, dass es zu empfehlen ist, den wirtschaftlichen Kräften ziemlich freie Bahn zu geben, um eine schnelle wirtschaftliche Erholung Russlands ermöglichen. Auch die Erschliessung der gewaltigen, noch ruhenden Reichtümer in den weiten Gebieten des Ostens, rechtfertigt eine solche politik.

(2) Die andere Sache ist die Frage der Kolonisation.

Wer Augenzeuge des sorgenvollen Schicksals der deutschen Kolonisten in Russland gewesen ist, spürt keine besondere Luste, sich für eine künftige germanische Kolonisation in Russland einzusetzen. Germanische Kolonisationspolitik in Russland zu treiben in der Absicht, Russland zu germanisieren oder wirtschaftlich zu erobern, ist eine zweifelhafte Sache. Entweder eabsichtigt man, die Eingeborenen als Heloten zu verwenden, oder die Kolonisten ohne besondere Privilegien anzusiedeln, z.B. als Bauern auf verhältnismässig grossen Höfen. In beiden Fällen würde die ganze Kolonisation Gefahr laufen, früher oder später vernichtet zu werden und im russischen Volksmeer unterzugehen.

Dies gilt für das eigentliche Russland. In den Ländern, die früher zu Russland gehört haben, jetzt aber zu Europa zu rechnen sind, stellen sich die Verhältnisse für die germanische Kolonisierung anders.

Aber auch im eigentlichen Russland könnte es gegebenenfalls zweckmässig sein, geschlossene Militärkolonien von Wehrbauern an einzelnen

strategisch geeigneten Orten zu gründen: einerseits für Bewachungszwecke, um der nationalen russischen Bundesregierung mitzuhelfen, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, andererseits, um damit die Voraussetzungen für eine weitere Germanisierung zu schaffen. Es war auch einst ein solches Stützpunktsystem von gemischten Wirtschafts- und Militärkolonien (Krieger-Kaufleute) mit guten Verkehrswegen (Flussläufe) verbunden, dass die Grundlage für die normannische Reichsgründung in Russland bildete.

Im übrigen muss ~~man~~ der Grundsatz für die friedliche Eroberung der Welt ein, nur eine beschränkte Zahl von hervorragenden Leuten zu gebrauchen, die Land und Volk kennen und verstehen, sich energisch, aber anständig und gerecht benehmen. Nur so kann Achtung und Sympathie erworben und ein positives Ziel erreicht werden, aber nicht durch eine Masseneinwanderung von Individuen, die sich, ohne über die notwendigen Eigenschaften und Fähigkeiten zu verfügen, als Herrenmenschen aufspielen und den Leeren wahn hegen, Russland als Kolonie oder Halbkolonie auszubeuten. Das kann nur zur Anlegung und Entfaltung eines Revancheherdes führen. Je grösser ihre Anzahl, desto mehr kommen die Ansiedler in unmittelbare und gleich wirtschaftliche Konkurrenzverhältnisse mit der allgemeinen Bevölkerung. Die Achtung wird immer geringer und der Fremdenhass immer grösser, bis die Kolonisten im Volke assimiliert werden und als Germanen verschwinden.

In einem gewöhnlichen russischen Gau von 2 - 3 Millionen Einwohnern werden 10 ausgezeichnete Männer in führenden Stellungen mit 100 guten Gehilfen mehr für die germanische Sache schaffen, als wenn dazu noch 100 000 gute oder schlechte kommen.

In Indien mit seiner Bevölkerung von 350 Millionen war die Anzahl der Engländer 1939 alles in allem (Männer und Frauen) rund 150 000. Die Stärke der Armee in Indien betrug 60 000 Briten (170 000 Inder). Die Gesamtzahl der Briten in der Verwaltung von der höchsten bis zur niedrigsten Stufe war 12 000 Personen, während die Engländer in der Wirtschaft und in den freien Berufen rund 20 000 Personen zählten.

Hätten die Engländer, falls es überhaupt möglich war, "Millionen Kolonisten" in Indien angesiedelt, so wären die englische Herrschaft und auch die Mehrzahl der Kolonisten wahrscheinlich schon längst verloren gegangen.

Russland ist nicht Indien! Trotzdem kommt es auch hier bei dieser Frage mehr auf die Qualität und die richtige Methode als auf die ~~anz~~ Anzahl an. So haben wir gesehen, dass eine sehr begrenzte Anzahl von Normannen mit starken, zielbewussten Willen das Russische Reich gegründet haben und dass ihre Nachkommen trotz aller Fehler und Entartungen das Reich immer vergrößert und 1000 Jahre gehalten haben. Auch in der letzten Zarenzeit wurde in Russland eigentlich von einer dünnen Schicht von 100 000 Gutsbesitzerfamilien beherrscht (zum ganz grossen Teile aus germanischem Blut), bis sie von dem bolschewistischen Regime abgelöst wurden, das sich wieder nur auf eine ganz kleine Minderzahl von kaum 100 000 wahren Kommunisten, grösstenteils Juden, stützte.

Wenn man diese Tatsache betrachtet, kann man sich mit Recht fragen, was wäre nicht jetzt in Russland mit 100 000 ausgesuchten und geschulten Germanen zu schaffen, die die richtigen Methoden für Russland erkannt haben und sie mit Klugheit und Kraft zu verwenden verstehen?

Man kann indessen nicht unbedingt die Möglichkeit abweisen, dass auch ein grosse germanische Kolonisation in Russland denkbar sein könnte.

Wenn man die Geschichte und Entwicklung der drei grossen Invasionen in Russland (die normannische, die tatarische und die jüdische) sowie die der deutschen friedlichen Penetration in Russland im 18. und 19. Jahrhundert betrachtet, erscheint die Neuerrichtung eines selbständigen, mit Deutschland und dem übrigen Germanien verbündeten Russland als germanisches Reich gar nicht phantastisch. Besonders wenn man auch die Verwüstungen der Bolschewistenherrschaft in Betracht zieht. In diesem Falle würde zwar eine grosse germanische Kolonisation auch in dem eigentlichen Russland nicht nur denkbar, sondern sogar notwendig sein. Die germanischen Völker müssten sich mit ihrer ganzen Wucht nach Russland wenden und dort das wahre Gross-

germanische Reich organisieren, das eine ähnliche geopolitische Stellung in der Welt einnehmen würde wie Deutschland in Europa. Daraus würde dann im Laufe von einigen Generationen wahrscheinlich ein neues Gross-Volk entstehen.

Wenn man bedenkt, was mit einer autoritären Staatsführung zu erreichen ist und dass z.B. Norwegen schon freiwillig im Laufe von kaum 100 Jahren eine norwegische Kolonie in Amerika geschaffen hat, die ebenso gross wie die Bevölkerung im Heimatlande ist, so eröffnen sich hier ganz grosse Perspektiven, die jedenfalls verdienen, genau geprüft zu werden. Die germanische Kolonisation in Deutschland vom Westen nach den Osten hat ja gewissermassen eine ähnliche Entwicklung durchgemacht, nicht zu reden von der Germanisierung und Normannisierung der britischen Inseln, die ja ursprünglich keltisch waren, oder von der Romanisierung Frankreichs usw. In dieser Schicksalsstunde der Germanen darf man eben nicht vor kühnen Entschlüssen zurückweichen, wenn sie nur nicht chimärisch sind. Man muss wagen und wägen, damit man nicht grosse Gelegenheiten verpasst, die das Schicksal nicht mehr darbieten wird und die entscheidend für die Zukunft unserer Völker sind.

Nietsche empfahl geradezu ein solches unbedingtes Zusammengehen mit Russland und erwartete "ein ineinandervachsen der deutschen und slawischen Massen." Er prophezeite: "Ein deutsch-slawisches, d.h. germanisch-russisches Weltregimen gehört nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten."

So steht auch eine Lösung der russischen Frage in diesem Sinne nicht ausserhalb der Möglichkeiten. Die entscheidende Aufgabe aber wäre, die germanische Verbundenheit eines solchen Reiches zu bewahren und zu verhindern dass das germanische Blut nur dazu diene, die Führung eines feindlichen Staates zu stellen.

In jedem Falle muss man aber - wie oben vorgeschlagen - die germanisch-europäische Ostmark von Weissen bis zum Schwarzen Meer organisieren und befestigen.

0. Die Herzgrube Russlands liegt zwischen Petersburg und Moskau. Dort müsste man mit konzentrierten Kräften die roten Armeen zu schlagen versuchen, Abschluss mit Finnland und der Lapplandfront herstellen, die alliierten Verbindungen über Murmansk und Archangelsk abschneiden, Petersburg und Moskau besetzen und von diesen gesicherten nördlichen Raum aus, welcher die kürzesten, besten und sichersten Verbindungen mit dem Heimatland hat, planmäßig mit Hilfe der nationalen russischen Bundesregierung ganz Russland erobern, um Verbindung mit Japan zu bekommen und gegen Indien vorstossen zu können; das muss das Ziel der deutschen Kriegführung in Russland sein.

England ist hauptsächlich eine Weltmacht im Indischen Ozean, wo es alle Uferländer erobert oder besetzt hat. Um diese Hauptmacht Englands zu erfassen, gibt es von Europa nur drei Wege:

- I. die südliche Balkan-Linie,
2. die mittlere Ukraine-Kaukasus-Linie,
3. die nördliche gross-russische Linie.

Nur die letzte hat Aussicht auf Erfolg, weil sie u.a. die einzige ist, die die Gefahr einer Flankenbedrohung ausschliesst. Sie ist die einzige, die in Russland selbst zu einer gründlichen Bereinigung und Neuordnung führen kann.

Die nationale russische Bundesregierung muss ihre militärische Tätigkeit auf die Teilnahme an der Niederringung des Bolschewismus und der Pazifizierung des russischen Raumes beschränken, denn unser Ziel kann nicht ein imperialistisches, militarisiertes Russland mit einer aggressiven Aussenpolitik sein. Unser Ziel ist ein in engen Bündnis mit Deutschland und Europa stehendes, freies und friedliches, in sich selbst ruhendes Russland unter germanischer Führung das sowohl den Interessen wie der Tradition und den tiefsten Neigungen des religiösen russischen Bauernvolkes entspricht. Man darf die Hoffnung hegen, dass sich die anarchistischen Neigungen der russischen Volksseele in der Revolution und den anschliessenden grossen Kriegen ausgetobt haben und dass Russland nach Erledigung der jüdisch-bolschewistischen Verfügung eine in sich ruhende Lebensordnung schaffen und von

dem früheren schwebenden zu einem festeren Zustand übergehen wird.

Durch die hier vorgeschlagene russische Politik sollen aber wie schon angedeutet, auch - ausser der Ausschaltung Russlands als aktiver Gegner - noch zwei positive Kriegsziele von entscheidender Bedeutung erreicht werden.

Erstens wird die Überland-Verbindung mit Japan zwischen dem europäischen und dem ostasiatischen Raum hergestellt, d.h. die Vereinigung der Kräfte der Dreierpaktmächte und die Brechung der Einkreisung sowie die endgültig Niederwerfung der alliierten Chinaregierung in TschunKing. Deutschland (Europa), Russland und Japan sind die natürlichste politische Konstellation der Welt und eine bleibende Grundlage der neuen Weltordnung. Ihre Vereinigung bricht die Seemacht Englands und Amerikas.

Zweitens wird durch diese Politik nicht nur die Einkreisung der Seemacht gebrochen, sondern eine Gegeneinkreisung geschaffen, die zur Vernichtung des britischen Weltreiches östlich vom Suezkanal und damit zur entscheidenden Niederlage Englands und Amerikas führen muss. Im Bunde mit Russland wird Deutschland frei und kann mit Japan zusammen einen konzentrierten Angriff gegen Indien richten.

Schon vor 2000 Jahren wurde gesagt, dass der Besitzer des Schlüssels von M e r a t die Tür Indiens aufschliessen kann. Heute, nach so vielen Jahrhunderten und nach sieben grossen Invasionen in Indien durch Afghanistan, ist dieses Wort ebenso wahr wie damals. Der letzte russische Eisenbahnhof K u s c h k a, liegt aber kaum 100 km nördlich von Merat, und die Eroberung Indiens wird die Macht Englands vernichten. Dann eröffnet sich für die Völker unseres alten Kontinents eine neue Periode, die der Organisation von Europa eine Rückkehr des goldenen Alters ermöglicht.

I. Ich habe oben einige der Hauptpunkte entwickelt, die mir nach einem langen Studium der russischen Probleme und zehnjährigen Aufenthalt in Russland als sehr wichtig für die Lösung der russischen Frage erscheinen. Wenn ich so alles, was oben entwickelt ist, überlege und mich selbst frage, ob eine Möglichkeit besteht, eine solche Politik durchzuführen, die

und Rünlands  
uns den Sieg schenken und den Völkern Europas Heil und Glück geben kann  
und ob der Zeitpunkt gekommen ist, so scheint es mir, dass so viele Um-  
stände sich zu Gunsten eines solchen Planes vereinen, dass es trotz aller  
Schwierigkeiten nicht zu leugnen ist, dass er verwirklicht werden kann,  
wenn man die Möglichkeiten dazu mit Verstand verwendet.

Übrigens ist es meine Meinung, ob es gelingen wird oder nicht, dass dies  
die einmalige grosse Chance ist, und wenn der Krieg gegen Russland miss-  
lingt, wird er überall misslingen. Was die Zeit betrifft, könnte sie viel-  
leicht gelegener gewesen sein, kaum aber notwendiger. Um den Plan selbst  
zu fördern, müsste man das psychologische Moment unmittelbar nach einem  
rösseren militärischen Sieg ausnutzen. Je mehr aber der Krieg sich jetzt  
in die Länge zieht, desto notwendiger wird es, den Kriegswillen des Geg-  
ners, auch mit politischen Waffen, zu brechen.

Oslo, den 2. Februar 1943

gez. Quisling

F.d.R.d.A.

SS-Untersturmführer